Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

171 (25.7.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 171
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
25. Juli 1932

Von der Abrüstungskonferenz

Aus der Aussprache

Der greise Staatsmann Graf Appony vertrat in der Schlußsitzung der Abrüstungskonferenz den gleichen Standpunkt wie die Deutschen. Niemals würde es eine ungarische Regierung wagen, ein Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, das nicht dem Grundsatz der Gleichberechtigung uneingeschränkt Rechnung trage. Ungarn, Oesterreich und Bulgarien werden sich der Stimme enthalten.

Herriot hielt eine große politische Rede, die eine meisterhafte Verschleierung der gewaltigen französischen Rüstungsmacht darstellt. Zur allgemeinen Ueberraschung fand sich in seiner Rede kein Hinweis auf die von der deutschen Regierung angekündigte Forderung auf Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands. An dem Tage, an dem im Geiste des Völkerbundspaktes eine internationale **Organisation für die Sicherheit** geschaffen und gleichmäßige Verpflichtungen allen Völkern auferlegt worden sind, würde auch die Regelung der von Appony und Nadolny aufgeworfenen Frage der Gleichberechtigung wesentlich erleichtert werden. Der englische Außenminister Sir John Simon sagte, die Resolution stelle keineswegs ein endgültiges Ergebnis der Abrüstungsverhandlungen dar. Zu seiner Genugtuung habe er gehört, daß auch der deutsche Delegierte die große Bedeutung der Hoover-Vorschläge anerkannt habe. Wenn aber der amerikanische Vertreter Gibson der Resolution zustimme, habe man keinen Grund, amerikanischer als Hoover zu sein.

Zur deutschen Erklärung

London, 23. Juli. In einem Leitartikel über die Abrüstungsentschließung gibt „Times" offen der Enttäuschung darüber Ausdruck, daß nach fünfjährigem Arbeiten der vorbereitenden Kommission und fünfmonatigem Arbeiten der Abrüstungskonferenz **nichts weiter als ein Programm zustande gebracht worden** ist. Das Blatt betont, es sei ganz unmöglich, daß in einem allgemein annehmbaren Plan gewisse Länder auch in Zukunft zu einer besonderen Kategorie gerechnet werden sollen, wie es mit **Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien** der Fall ist. Das sei einer der schwächsten Punkte der Entschließung. Diese Frage müsse geregelt werden im Geiste der „europäischen Entente", mit der Frankreich und Großbritannien den Anfang gemacht haben.

Paris, 23. Juli. Die Ausführungen Nadolnys werden kritisiert. Das „Journal" spricht stark übertreibend von einer Bombe, die geplatzt sei. Das „Echo de Paris" sagt, Nadolny habe angekündigt, daß Deutschland gegen die Entschließung Benesch stimmen werde. Die **Engländer, Franzosen und Amerikaner hätten sich seit drei Tagen beharrlich bemüht, wenigstens die Stimmenthaltung Deutschlands zu erreichen.** Alles sei jedoch zwecklos geblieben. Deutschland habe in der Abrüstungskonferenz niemals etwas anderes gesehen, als die Gelegenheit, die Freiheit seiner militärischen Vorbereitungen wieder zu erlangen, und sich von den Klauseln des Versailler Vertrages freizumachen. Die Erklärungen Nadolnys seien tatsächlich unterstützt worden von Ungarn, Oesterreich und Bulgarien. „Quotidien" spricht von einem **Ultimatum Nadolnys** und schreibt, man habe die Maske fallen lassen, einer nach dem anderen. Mussolini habe vor der Abrüstungskonferenz die Erklärung abgeben lassen, daß er sich weigere, die Resolution Benesch zu unterzeichnen. Nadolny habe im Rahmen Deutschlands die feierliche Erklärung abgegeben, die Deutschland erwartete und seit langem vorbereitete.

Nur Deutschland und Rußland stimmten mit Nein

Genf, 24. Juli. Die sogenannte **erste Phase der Abrüstungskonferenz** ist am Samstag mittag **abgeschlossen** worden. Die Konferenz hat sich vertagt und wird frühestens Ende Januar 1933 wieder zusammentreten, während das Präsidium sich am 21. September wieder in Genf zusammenfinden will, um die etwaigen Vorbereitungsarbeiten zu prüfen.

Die Konferenz ist auseinandergegangen, **ohne die geringste Leistung vollbracht zu haben.** Sie hinterläßt in der Welt und vor allem bei den zwangsweise entwaffneten Völkern ein Gefühl des Ekels und der Erbitterung. Niemand hofft mehr, daß aus diesem Kreis für das notwendige Werk der allgemeinen Abrüstung der leiseste Anstoß erfolgen kann. Sechs Monate des Chaos, der Heuchelei und des bösen Willens liegen hinter uns. Nichts bleibt übrig als **eine leere Entschließung,** in der die militärischen Machthaber der Welt ihren Abscheu vor der Abrüstung und der Rüstungsgleichheit hinter teils tönenden, teils lächerlichen Redensarten zu verbergen suchen.

Die Schlußsitzung des allgemeinen Ausschusses verlief programmäßig. Nachdem noch einige Delegierte verhältnismäßig kurze Reden gesprochen hatten, darunter ein **polnischer General,** der sich zugunsten der Entschließung äußerte, der sowjetrussische Vertreter **Litwinow,** der noch einmal die Ablehnung der Entschließung durch Rußland begründete, der **türkische** Vertreter, der seine Stimmenthaltung erklärte, bot der sozialistische Präsident **Henderson** von neuem ein ziemlich peinliches Schauspiel. In einer Rede, mit der er die Abstimmung über die Vertragsentschließung einleitete, feierte er den vorliegenden Text in überschwenglichen Worten und unterstellte, indem er den Blick auf die deutsche Abordnung richtete, jenen Staaten, die gegen die Entschließung stimmen wollen, die Absicht, sich auch gegen das Ideal der Abrüstung, gegen den Gedanken einer ersten entscheidenden Abrüstungsphase und gegen den Hooverplan auszusprechen, weil die Präambel, wie man weiß, auf diese Grundsätze anspielt.

Herr **Nadolny** wies diese höchst unangebrachten Redensarten, mit denen man ihn noch einmal unter Druck setzten wollte, bei der Abstimmung zurück, indem er erklärte, **daß er durchaus nicht gegen die Abrüstung, eine entscheidende erste Phase und gegen Hoover stimme, sondern Deutschland unter allen Ländern als erstes für diese Grundsätze eingetreten sei. Er stimme aus den gestern dargelegten Gründen einfach gegen die Entschließung.**

Die Abstimmung vollzog sich unter beträchtlicher Spannung der Ausschußmitglieder. Verschiedene Delegierte, die für den Text stimmten, machten zu gewissen Punkten ausdrücklich Vorbehalte. Litwinow, der dagegen stimmte, rief dabei aus: „Für die Abrüstung, gegen die Entschließung." Der Chinese begründete seine Stimmenthaltung mit den Vorgängen in seinem Lande. Das Ergebnis war, daß von 51 anwesenden Abordnungen — etwa ein Dutzend fehlte — **41 für den nichtssagenden Entschließungstext, zwei, nämlich Deutschland und Rußland, dagegen stimmten, während acht Staaten sich der Stimme enthielten.** Diese acht Staaten waren: Ungarn, Oesterreich, Bulgarien, Italien, die Türkei, China, Afghanistan und Albanien. Das Abstimmungsergebnis wurde ohne jede Beifallskundgebung entgegengenommen. Die Verlängerung des von der Völkerbundsversammlung beschlossenen Rüstungsfeierjahres vom 1. November ab um vier Monate wurde mit 49 Stimmen, darunter der deutschen und der russischen, gegen eine Stimmenthaltung angenommen.

Nun folgten die Dankreden, die von den Herren der Veranstaltung, dem Ministerpräsidenten Herriot, dem englischen Außenminister Simon und dem amerikanischen Delegierten Gibson an den Präsidenten der Konferenz, den Berichterstatter Benesch und das Völkerbundssekretariat gerichtet wurden.

Ein erster deutscher Erfolg ist zu verzeichnen. Zum erstenmal ist in Genf **das Wort Nein ausgesprochen worden,** ein Nein, das bleiben wird, und das verpflichtet. Darüber hinaus haben wir zum erstenmal eine Bedingung gestellt: Wir können uns nur dann zu weiterer Mitarbeit verpflichten, wenn vorher unsere Gleichberechtigung anerkannt wird.

Die letzte Woche vor der Wahl

Der Wahlkampf für die Reichstagswahl 1932 ist bisher dramatischer und aufregender verlaufen, als vielleicht alle vorhergehenden Wahlvorbereitungen. In dem Augenblick, da vor drei Wochen der offizielle Wahlkampf einsetzte, kam es in allen Teilen des Reiches zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Parteien, die von Tag zu Tag an Ausdehnung gewannen. Dieser Wahlkampf hat in drei Wochen mehr Blut und Todesopfer gefordert als bei politischen Zusammenstößen in den letzten anderthalb Jahren zu verzeichnen waren. Dies ist nicht allein ein Zeichen dafür, welche geradezu unheimlichen Ausmaße die Erbitterung der Parteiangehörigen der extremen Richtungen angenommen hat, sondern zugleich ein Beweis dafür, wie weit entfernt von sachlichen Auseinandersetzungen sich dieser Wahlkampf abspielt. Dies sind alles außerordentlich betrübliche Zeichen für die Zwietracht im deutschen Volke, die vielleicht noch nie so groß war wie in den Jahren schwerer wirtschaftlicher Not.

Schon jetzt muß gesagt werden, daß es höchste Zeit war, das Steuer herumzuwerfen, wenn man des immer weiter fortschreitenden latenten Bürgerkriegs noch Herr werden wollte. Die Reichsregierung hat die Konsequenz aus den Vorgängen der letzten Zeit gezogen. Das Demonstrationsverbot, mit dem sie den Kampf gegen die Auswüchse der politischen Propaganda aufnahm, stellte nur eine der ersten Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit dar. Die Wahlagitation ist durch die letzten Ereignisse wohl für einen kurzen Augenblick unterbrochen, aber in ihrer inneren Schärfe nicht beendet worden. Man kann feststellen, daß das Interesse der Bevölkerung, in der sich zweifellos schon eine starke Wahlmüdigkeit geltend gemacht hat, in den letzten Tagen erheblich gestiegen ist. In allen Städten des Reiches haben Riesenversammlungen stattgefunden, in denen viele Zehntausende der jeweiligen Parteiangehörigen anwesend waren, die ihren Führern zujubelten und ihre Ausführungen mit größter Begeisterung aufnahmen.

Wahlreden am Sonntag

T.U. **Berlin,** 24. Juli. Der Sonntag stand im Zeichen erheblich gesteigerten Wahlkampfes im ganzen Reich. Außer der Rede Hugenbergs in Liegnitz, in der er seine praktischen Vorschläge zur Entschuldung der deutschen Wirtschaft machte, ist von deutschnationalen Reden noch die des Abg. Schmidt-Hannover in Cuxhaven zu nennen. Der Redner betonte vor allem das Notrecht und die sittliche Pflicht der Regierung zur Abwehr des bolschewistischen Bürgerkrieges. Im übrigen setzte er sich mit den Angriffen des nationalsozialistischen Gauleiters Telschow auseinander. Hitler sprach in Wuppertal, Essen, Gladbeck und Bochum. Er führte u. a. aus, daß es lächerlich sei, wenn jetzt Zentrum und Sozialdemokraten anfingen, für die Freiheit zu schwärmen, nachdem beide Parteien 13 Jahre lang die Freiheit verfolgt und mißbraucht hätten. Genau so lächerlich sei es, wenn diese Kreise jetzt entdeckten, daß es unmöglich sei, Reparationen zu zahlen. Von denselben Leuten werde jetzt darüber geschrieben, daß in Lausanne eine Zahlungsverpflichtung von drei Milliarden unterzeichnet worden sei, die noch vor nicht allzu langer Zeit Zahlungsverpflichtungen in Höhe von 130 Milliarden unterschrieben hätten. Nur die Nationalsozialisten hätten ein Recht, gegen die Zahlung dieser drei Milliarden aufzutreten. Schon jetzt könne gesagt werden, daß diese Summe niemals gezahlt werden würde, ganz einfach deshalb nicht, weil die Nationalsozialisten nicht wollten.

T.U. **Berlin,** 25. Juli. Dr. Brüning ging in einer Zentrumskundgebung in Münster/W. u. a. auf die letzten Veränderungen in Preußen ein. Man könne alle Dinge, auch einen Streich gegen Preußen machen, wenn man ihn für nötig halte, aber dann in einer Form, die schließlich nicht das Volk bis in seine letzten Tiefen aufwühle. Eine schlechtere Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung wie in den vergangenen Tagen habe er bisher noch nicht erlebt. Mit Maßnahmen, wie sie in den letzten Tagen erfolgt seien, treibe man eine große Partei, die man doch nicht mit Staatsmitteln vernichten könne, die Sozialdemokratie, in die Negation und den Radikalismus. — Weiter sprach Brüning bei der Hauptfeier des Dritten Reichstreffens der „Deutschen Jugendkraft". Er betonte: In Deutschland sieht es trübe aus. Nicht nur Macht kann uns retten, sondern auch Autorität, die auf Freiheit aufgebaut ist. Ihr werdet verstanden haben, was ich vor Wochen im Reichstag gesagt habe: hundert Meter vor dem Ziel darf man nicht die Nerven verlieren — und jetzt sage ich: unser gemeinsamer Weg wird sein immer das Vaterland, immer die Verantwortung, immer das Wohl des Volksganzen. Die Person spielt keine Rolle, auf die Sache kommt es an. — Außerdem sprach Dr. Brüning noch in Coesfeld.

Auf einer Zentrumskundgebung in Aachen wandte sich Dr. Wirth scharf gegen die Politik der Regierung von Papen auf sozialem Gebiet, die den Sturm, der durch Deutschland gehe, noch vergrößere. Außerdem sprach Dr. Wirth noch auf Zentrumskundgebungen in Köln und Düren. — In einer Zentrumsversammlungen in Frankfurt M. erklärte der Geschäftsführer der Deutschen Zentrumsfraktion, Dr. Graß, das Zentrum denke nicht daran, in einem neu gewählten Reichstag, die auf Grund des Artikels 48 verfügte Amtsentsetzung der preußischen Regierung zu sanktionieren. Sie werde auch niemals eine etwaige Bestätigung durch das Reichsgericht als rechtens anerkennen. — In Essen sprach Reichstagsabgeordneter Imbusch, der Vorsitzende des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter, für die katholischen Teile der Volksfront und Gewerkschaftssekretär Kadzia-Wuppertal für die evangelische Arbeiterschaft innerhalb der Volkfront. Imbusch wandte sich gegen die Behauptung, daß er und seine Freunde Marxisten seien. Sie seien Christen und wollten die Erhaltung der christlichen Kultur. — In drei öffentlichen Kundgebungen der Eisernen Front in Breslau, in denen der bisherige Regierungspräsident in Liegnitz, Dr. Simon, und der frühere Berliner Polizeipräsident Grzesinsky sprachen, bezeichnete Grzesinsky es als lächerlich, Severing oder ihm zu unterstellen, daß sie die Bildung der Terrorgruppen gewünscht oder auch nur geduldet hätten. Die frühere preußische Regierung habe auf die Verfassungsverletzung nicht mit Gewalt geantwortet, um Blutvergießen zu vermeiden. — In der Rheinlandhalle in Köln veranstaltete die Eiserne Front eine Wahlkundgebung. Die Hauptansprache hielt der Reichstagskandidat der S.P.D., Hans Pöckler, der in scharfen Worten gegen die Maßnahmen der Regierung protestierte und sich vor allem mit den Nationalsozialisten auseinandersetzte. Anschließend kritisierte der abgesetzte Kölner Polizeipräsident Bauknecht die Maßnahmen der Regierung und betonte, daß, soweit er die Dinge übersehen könne, die Ruhe und Sicherheit in Preußen nicht mehr und nicht weniger gestört gewesen sei als in den übrigen Ländern. Daß die Maßnahmen sich gegen die Kommunisten in der Hauptsache gerichtet hätten, sei nur ein Vorwand gewesen, um gegen die sozialdemokratischen Vertreter in der Regierung vorgehen zu können.

Segelflieger Günther Grönhoff tödlich abgestürzt

T.U. **Wasserkuppe,** 23. Juli. Der bekannte und erfolgreiche Frankfurter Segelflieger Günter Grönhoff stürzte am Samstag nachmittag beim 2. Start auf dem Westhang der Wasserkuppe tödlich ab. Die Maschine schlug beim Start noch einmal auf den Boden auf und das Seitensteuer brach ab. Dadurch ließ sich das Höhensteuer nicht mehr bedienen. In etwa 80 Meter Höhe sprang Grönhoff aus der Maschine heraus, stürzte aber in dem Augenblick, als sich der Fallschirm entfaltete, in die Bäume hinein und trug einen Schädelbruch davon. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Günther Grönhoff.

T.U. **Berlin,** 23. Juli. Der in dem Rhön-Segelflug-Wettbewerb tödlich verunglückte Günther Grönhoff hat ein Alter von 24 Jahren erreicht. Trotz seiner Jugend gehörte Grönhoff bereits seit mehreren Jahren zu den Ersten der deutschen Segelfliegerei, wenn man ihn nicht sogar als den Besten der Sportart bezeichnen muß. Grönhoff war u. a. Inhaber des Hindenburg-Preises. Er war in Frankfurt/M. als Sohn eines Pfarrers beheimatet. Seit 1926 war er praktisch in der Fliegerei tätig. Damals nahm er zum ersten Mal an einem Segelflugkursus in der Segelfliegerschule Rossitten teil. In der Folgezeit wurde Grönhoff auch zum Verkehrsflieger ausgebildet. Später widmete er jedoch seine ganze Kraft wieder der Segelfliegerei, die nicht zum Mindesten durch seine Arbeit und seine hervorragenden Flüge in den letzten Jahren außerordentlich an Volkstümlichkeit gewonnen hat. Außer den Rekordflügen der letzten Jahre, die Grönhoff ausführte — erinnert sei an den 265 Kilometer Segelflug von München nach Kaaden (Tschechoslowakei) im Mai 1931 — war es Grönhoffs besondere Aufgabe, Neukonstruktionen der Rhön-Rossitten-Gesellschaft einzufliegen. Seiner fliegerischen Begabung verdanken die berühmt gewordenen Konstruktionen von Alexander Lippisch, die schwanzlosen Flugzeuge, zum größten Teil ihre Erfolge. Grönhoff hat die Entwicklung dieser neuartigen Flugzeugart von Anfang an mitgemacht und seine fliegerischen Erfahrungen haben den größten Anteil an dem Erfolg dieser für die Zukunft besonders aussichtsreichen Konstruktion. Gerade in den letzten Wochen war Grönhoff wieder dabei, ein neues schwanzloses Flugzeug einzufliegen, und zwar die für den Kunstflugmeister Fieseler in Kassel für den Europa-Flug im Bau befindliche Maschine.

Auch für die Wissenschaft ist Grönhoffs Fliegerei von großer Bedeutung gewesen. Schon die erwähnten Rekordflüge brachten eine reiche wissenschaftliche Ausbeute. Grönhoff unternahm aber weiter im Auftrag der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, teilweise auch aus eigener Initiative Forschungsexpeditionen, von denen die Alpenflüge im Jungfraugebiet in der Oeffentlichkeit am meisten Aufsehen erregt haben. Mit Grönhoff geht einer der begabtesten und ein selten ideal denkender Flieger aus der Welt. Man hätte wahrscheinlich, wenn ihn nicht jetzt schon das Fliegerschicksal erreicht hätte, von ihm noch große Taten sowohl auf fliegerischem, als auch auf dem Forschungsgebiet zu erwarten gehabt.

Zu seinem Todessturz ist noch zu melden: Nachdem das Wetter den ganzen Tag über ungünstig war, starteten um 18.15 Uhr zahlreiche Segelflugzeuge zum Tageswettbewerb. Grönhoffs „Fafnir" startete zuerst, mußte aber sofort wieder landen. Beim zweiten Start hatte der „Fafnir" Rückenwind und flog mit größter Geschwindigkeit in geringer Höhe talabwärts und legte sich plötzlich schräg. Grönhoff sprang aus etwa 80 Meter Höhe aus der Maschine. Als der Fallschirm sich öffnete, war es bereits zu spät. Grönhoff schlug auf den Boden auf und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Montag Beginn des Prozesses gegen den Mörder Doumers

T.U. **Paris,** 24. Juli. Der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer wird sich am Montag vor dem Pariser Schwurgericht zu verantworten haben. Als Dauer des Prozesses sind drei Tage vorgesehen und man erwartet das Urteil in den späten Abendstunden des Mittwoch.

Den Geschworenen werden nur zwei Fragen zur Beantwortung vorgelegt: 1. Ist Gorgulow schuldig, am 6. Mai 1932 den Staatspräsidenten Paul Doumer ermordet zu haben? 2. Handelt es sich um einen vorsätzlichen Mord?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Blick hinter die Kulissen

Die wahren Sorgen französischer Abgeordneter

Von Dr. R. Ling-Paris

Wer das französische Parlamentsleben und die französische Politik verstehen will, darf sich nicht durch Berichte über die Kammersitzungen täuschen lassen. Die Mehrheit der Abgeordneten hat andere Sorgen als die großen weltpolitischen Probleme. Ihre Sorgen sind kleinerer und kleinster Natur. Jede Post bringt ihnen eine Fülle der seltsamsten und einfältigsten Briefe aus ihrem Wahlkreise, die aber keineswegs in den Papierkorb wandern, sondern sorgfältig beantwortet und behandelt werden.

Da schreibt ein Wähler, es sei ein Skandal, daß er noch nicht zum Landbriefträger ernannt sei, obwohl der Abgeordnete ihm die Ernennung versprochen habe. Ueberall gelte er bereits als Landbriefträger und er habe sich bereits deshalb in Unkosten gestürzt, aber die Bestallung bleibe noch immer aus. Wenn das so weiter gehe, so brauche man sich über gewisse Folgen in der Zukunft nicht zu wundern. Ein empörter Vater teilt dem Abgeordneten mit, daß sein Sohn bei einer Schulprüfung durchgefallen sei und nur deshalb, weil der Lehrer, ein politischer Gegner, sich habe rächen wollen. Der Abgeordnete wird daran erinnert, daß Vetter Jules Mitglied seines Wahlausschusses ist, und es wird erwartet, daß der Volksvertreter dem Unterrichtsminister energische Vorhaltungen machen werde, damit der Sprößling doch in die andere Klasse übergehen kann. Ein anderer Vater setzt den Abgeordneten davon in Kenntnis, daß ein jemand, Feind der Republik und Reaktionär, seine Tochter in andere Umstände versetzt und sitzen gelassen habe. Solche Schande müsse von einem treuen Wähler abgewandt werden und man erwarte dringende Schritte zur Rehabilitierung der Jungfrau. Dann folgt eine Einladung zu einem Dorffest, aber wenn der Abgeordnete nicht selbst kommen könne, so werde statt seiner eine Geldspende dankend angenommen. Dutzende von Gesuchen um Ordensverleihungen, die der Abgeordnete besorgen soll, schließen sich an. Was tut also der Herr Volksvertreter? Er fragt das Postministerium an, warum der Landbriefträger noch nicht ernannt sei, er versichert den empörten Vätern, daß er sich des Falles annehmen werde, und verspricht die begehrten Auszeichnungen. In den meisten Fällen weiß er natürlich genau, daß er keine Befriedigung verschaffen kann, aber es genügt zunächst, wenn er dem Wähler eine Antwort aus dem betreffenden Ministerium zeigen kann, daß man sich die Akten kommen lassen werde. Auch in den Ministerien gibt man sich keiner Täuschung über die Komödie hin, aber seit altersher ist sie im Gange.

So oft der Abgeordnete es nur ermöglichen kann — und das geschieht gewöhnlich am Wochenende —, eilt er in seinen Wahlkreis, um die Volkstümlichkeit nicht einschlafen zu lassen. Denn stündlich ist er von seinem durchgefallenen Gegenkandidaten bedroht. Kommt er nicht, so wird das Gerücht verbreitet, er kümmere sich nicht mehr um die Wähler und sei stolz geworden. So muß der Volksvertreter also jeden Samstag und Sonntag eine möglichst große Zahl von kleinen Ortschaften abklappern, sich Festkonzerte anhören, Preisochsen besichtigen und ein paar oberflächliche landwirtschaftliche Bemerkungen fallen lassen, alle Kinder der Wähler schön und intelligent finden und ihnen eine große Zukunft voraussagen. Auf seine Kosten muß er sich im Gasthaus feiern lassen und zwischendurch Reden halten, die den Wählern nur ihre eigenen Gedanken wiederholen. Dafür gibt es bequeme und feststehende Formeln. Vor der Rückkehr nach Paris endlich muß er noch diejenigen Wünsche anhören, die ihm nicht schriftlich übermittelt wurden. Ortsklatsch, Ortsintrigen und persönliche Eitelkeit müssen wirklich oder scheinbar befriedigt werden. Und bei alledem kommt der Abgeordnete nicht dazu, sich um die entscheidenden Fragen der Politik zu kümmern. Er ist auf die ausgegebene Parteiparole angewiesen, auf deren Formulierung er keinen Einfluß hat, und muß sich blindlings danach bei den Abstimmungen richten.

Aber selbst bei der Abstimmung ist er oft nicht selbst zur Stelle. Man kann es erleben, daß nur ein paar Dutzend Abgeordnete in der Kammer sitzen und ein Abstimmungsergebnis doch von Hunderten von Stimmen spricht. Die Lösung des Geheimnisses ist leicht. Die Parteien beordern einfach einen Abgeordneten ab, der über die Stimmen der Abwesenden verfügt und sie in Massen in die Urne wirft. Häufig hängt das Schicksal einer Regierung davon ab, wie diese Beauftragten entscheiden. Die Zählung der Stimmen erfordert ungefähr eine dreiviertel Stunde. Genug, um bis zum letzten Augenblick zu verhandeln. Bei dieser Gelegenheit werden oft die so zahlreichen Wünsche der Wähler erledigt. Das gefährdete Kabinett verspricht Orden, Bestallung des Landbriefträgers und wer weiß, was noch gegen die Stimmen der Zögernden. So kommt es, daß manchmal eine Regierung, die schon gestürzt schien, plötzlich eine Mehrheit von einigen Stimmen erhält.

Die großen Sitzungen der Kammer sind oft nur Theater, denn die Entscheidung ist schon vorher in den Wandelgängen gefallen, besonders in einem großen Saal, wo sich die Presse, die Abgeordneten und die Regierungsmitglieder treffen. Es hagelt dort nur so von vertraulichen Bezeichnungen. Jedermann ist ein „lieber Freund", wodurch einmal das Versagen des Gedächtnisses für den Namen verdeckt und zweitens eine falsche Vertraulichkeit vorgetäuscht wird. Hier arbeiten auch die Attachees mit Hochdruck, wenn die Lage schwierig ist. Sie sind junge Leute, die in der Politik hochkommen wollen und sich einen einflußreichen Politiker zum „patron" aussuchen, ähnlich wie einst bei den alten Römern. Wird der Politiker Minister, so bekommen sie den Titel Attachee ohne besonderes Amt und müssen Stimmung für den Patron und die Regierung machen. Sie sind die Mittler zwischen Forderungen und Angebot. Sie haben keine Verantwortung und können deshalb alles anhören und alles ausrichten. Später rücken sie auf und werden manchmal selbst Abgeordnete, nachdem sie den Betrieb gründlich kennen gelernt haben. Nur ganz wenige Parteien sind geschlossen und beteiligen sich an ihm nicht. Der Durchschnittswähler hegt jedoch die feste Ueberzeugung, daß ihm seine Stimme das Recht gibt, den Abgeordneten als unentgeltlichen Vermittler für alle möglichen persönlichen Wünsche anzuspannen. Die eigentliche Politik wird nur von wenigen Persönlichkeiten gemacht, die solche Rücksicht nicht mehr zu nehmen brauchen.

Vom Sängerbundesfest in Frankfurt a. M.

Die Ankunft des Bundesbanners vor dem Römer.

In Frankfurt a.M. begann das 11. Deutsche Sängerbundesfest mit dem feierlichen Einzug des Bundesbanners in den Römer, der historischen Stätte der Mainstadt. 50000 Sänger aus allen deutschen Gauen, aber auch aus Ländern jenseits der Reichsgrenze, in denen Deutsche wohnen, kamen zu dieser gewaltigen Heerschau des deutschen Gesanges zusammen.

Zur Kabinettskrise in Rom

Außenminister Grandi zurückgetreten

Im Schoße der faschistischen Regierung Italiens, die dank ihrem einheitlichen Bestand, als eine der stabilsten Regierungen der Welt galt, ist es zum Ausbruch einer offenen Krise gekommen. Außenminister Grandi mußte gehen und erhielt den Ehrenposten des Londoner Botschafters. Die Führung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm daraufhin der Duce in eigener Person. Diese überraschende Meldung wirft ein grelles Licht auf die scharfen Gegensätze innerhalb der führenden Kreise der italienischen Politik.

Schon während der letzten Verhandlungen der Lausanner Reparationskonferenz und der Genfer Abrüstungskonferenz fiel es allgemein auf, daß Grandi und die übrigen italienischen Delegierten, statt die Stellungnahme Italiens nachdrücklich zu verteidigen, sich in der Reserve hielten. Nicht nur der erwartete Vorstoß Italiens, sowohl auf dem Gebiete der Reparationen und Kriegsschulden, wie auf dem des Abrüstungsproblems blieb aus, sondern darüber hinaus sah sich Italien letzten Endes durch die hinter seinem Rücken erfolgte Wiederaufrichtung der englisch-französischen Entente aus seiner früheren günstigen außenpolitischen Schlüsselstellung hinausgedrängt. Schon die Tatsache allein, daß das englisch-französische Vertrauensabkommen ohne Wissen Italiens getätigt werden konnte, bedeutete einen schweren Mißerfolg der italienischen Außenpolitik, die von jeher auf Isolierung Frankreichs hinzielte und sozusagen über Nacht um die Früchte ihrer langjährigen Bemühungen gebracht wurde. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese für Italien wenig schmeichelhaften und günstigen Ergebnisse von Lausanne und Genf den Anstoß zu der Kabinettsumwandlung und zur Ausschiffung Grandis gegeben haben. Das neueste Auftreten Balbos in Genf mit Ablehnung der Abrüstungsentschließung bestätigt dies.

Dino Grandi war der jüngste Außenminister Europas. Der 37jährige Mann, der sich durch seinen rabenschwarzen Vollbart von dem zeitgenössischen Typus der europäischen Menschen kraß unterschied, konnte auf eine glänzende Laufbahn zurückblicken. Er wurde 1895 in der Rogamna geboren. Als glühender italienischer Patriot zog der 20jährige Grandi in den Weltkrieg. Bei Kriegsende war er 23 Jahre alt. Er machte das Doktor-Examen und trat als junger Advokat in die politische Karriere ein. Seine Rednergabe brachte ihn schon 1921 in das Parlament, wo er der damals noch kleinen Faschistengruppe angehörte. Die damalige Kammer entzog ihm das Mandat wegen Minderjährigkeit. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen, wurde er von Mussolini in die Leitung der faschistischen Partei aufgenommen. Nach der Umwälzung wurde er Generalleutnant der faschistischen Miliz. Ein paar Jahre später zog Grandi als Unterstaatssekretär in das Innenministerium ein. Er galt stets als Günstling Mussolinis. Der Duce schuf für ihn 1925 den Posten des Unterstaatssekretärs des Aeußeren. Bald darauf wurde Dino Grandi zur rechten Hand des Duce, zu einer Gestalt, an der niemand vorbei konnte, der sich zu Mussolini begeben wollte. Nach zehn Jahren ununterbrochenen Aufstiegs ist der Stern Grandis verblaßt, als Trost hat er nun den Botschafterposten in London erhalten.

Großfeuer an der österreichisch-bayerischen Grenze

Wegscheid, 24. Juli. Durch eine furchtbare Brandkatastrophe wurde der größte Teil des an der österreichischen Grenze gelegenen österreichischen Pfarrdorfes **Kollerschlag** vernichtet. In zwei Gebäuden brach gleichzeitig Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit sich über das Dorf ausbreitete. Feuerwehren aus Oesterreich und Bayern eilten herbei, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. Trotz der größten Anstrengungen gelang es den Wehren erst, das Feuer einzudämmen, nachdem **21 Anwesen den Flammen zum Opfer gefallen waren. Zwei Personen werden vermißt,** drei Personen wurden mit schweren Brandwunden und Rauchvergiftungen ins Krankenhaus geschafft. Zahlreiches Vieh kam in den Flammen um. Da das Feuer in zwei Häusern ausbrach, die auf verschiedenen Seiten der Dorfstraße lagen, wird Brandstiftung vermutet.

Handel und Verkehr

Bühler Obstpreise vom 21. Juli. Heidelbeeren 20—22, Johannisbeeren 7—8, Himbeeren 30—35, Stachelbeeren 15—20, Mirabellen 25—30, Zwetschgen 28—35, Birnen 15—20, Aepfel 8—12.

Schweinemarkt.

Durlach, 25. Juli. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 104 Läuferschweinen und 163 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 82 Läuferschweine und 163 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 30—52 ℳ, per Paar Ferkelschweine 14—28 ℳ. — Am Mittwoch, den 27. ds. Mts. findet Großviehmarkt statt.

Vorschlag Borahs für eine Weltkonferenz

Washington, 24. Juli. Ueber eine Rundfunkansprache des Senators Borah wird berichtet: Borah verteidigte in seiner Rede das Lausanner Reparationsübereinkommen gegen die in Amerika laut gewordenen Kritiken und Zweifel. Er betonte, daß Lausanne den Weg zu einer besseren Zukunft eröffne und, falls Amerika die Bedeutung der erfolgten Regelung großzügig und klar erfasse, der ganzen Welt aus der gegenwärtigen Periode des Mißtrauens und Elends heraushelfen könne. **Die Reparationen seien tot, und insofern sei der Versailler Vertrag geändert.** Bald würden sicher auch die Erwähnung der Kriegsschuld und andere Artikel fallen. Der Versailler Vertrag müsse den Geboten des Gewissens und der Gerechtigkeit Raum geben. Was **Amerikas Forderungen** an die Alliierten anbelange, so sei er **nicht nur für ihre Herabsetzung, sondern sei nicht einmal gegen ihre völlige Streichung, sofern beide Teile einem Plan zustimmen, der eine wirklich reale Aenderung der gegenwärtigen unhaltbaren und für die Zukunft der Zivilisation gefährlichen Weltlage bringe.** Amerika werde sich nicht erholen, und weder die Farmer noch die Stadtbevölkerung würden wieder aufleben, wenn nicht die internationalen Fragen endlich bereinigt würden. **Borah schlägt hierfür eine Weltkonferenz vor,** die sowohl Schulden wie Zolltarife und Währungsfragen behandeln solle. Sachverständige jeder Art müßten dieser Konferenz aber fernbleiben, da diese Fragen bereits über das Stadium der Lösbarkeit durch spitzfindige Methoden von Sachverständigen hinaus sind.

Gronaus Atlantikflug

Gronau auf Island gelandet

Reykjavik, 23. Juli. Der deutsche Flieger von Gronau ist am Freitag abend glatt im Seydisfjord gelandet.

Gronau nach Grönland gestartet

Reykjavik, 24. Juli. Gronau ist am Sonntag vormittag um 10.30 Uhr nach Grönland gestartet.

Wolfgang von Gronau.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zusammenstöße in Bunzlau. Bei der Rückfahrt von der Hitlerkundgebung in Liegnitz kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten, Reichsbannerleuten und Laubaner Nationalsozialisten, in deren Verlauf ein Reichsbannermann getötet und mehrere Nationalsozialisten und Kommunisten verletzt wurden.

Besorgnisse um Dr. Schober. Wie aus Baden bei Wien gemeldet wird, ist in dem Befinden des früheren Bundeskanzlers Dr. Schober, der sich dort in einem Sanatorium wegen seines Herzleidens zur Kur aufhält, eine nicht unbedenkliche Wendung eingetreten.

Absturz des Segelfliegers Kronfeld. Bei den Rhön-Segelflügen stürzte das Flugzeug „Austria" des bekannten Segelfliegers Kronfeld nach einem Flug von etwa 50 Minuten plötzlich ab. Kronfeld sprang aus etwa 600 Meter Höhe mit dem Fallschirm ab und landete wohlbehalten in der Nähe von Gerstfeld. Sein Flugzeug zerschellte.

Kraftwagenunglück bei Remagen. Am Stadtausgang von Sinzig (bei Remagen) stieß in einer als gefährlich bekannten Kurve eine mit sechs Personen und einem Kind besetzte Kraftdroschke aus Godesberg mit einem Essener Lieferwagen zusammen. Eine Insassin war sofort tot. Fünf weitere Personen wurden schwer verletzt.

Florenz Ziegfeld gestorben. Der berühmte Neuyorker Theater- und Revue-Unternehmer Florenz Ziegfeld ist im Alter von 64 Jahren an einer Lungenentzündung in Los Angeles gestorben.

Baden

Ein Hilferuf der Schwarzwald-Gastwirte.

bld. **Neustadt i. Schw.**, 24. Juli. Hier fand eine gut besuchte Versammlung des Wirtevereins Neustadt und Umgebung statt, in der Syndikus Dr. Göller-Karlsruhe einen Vortrag über die Lage im Gastwirtsgewerbe hielt. Die Versammlung faßte zur Notlage des Gewerbes eine Entschließung folgenden Inhalts:

„Die berufsständige Organisation des gesamten Gaststättegewerbes im Hochschwarzwald sieht sich verlaßt, allen maßgebenden Behörden die furchtbar trostlose Lage eindringlich vor Augen zu führen. Eine unerwartet schlechte Saison, wie sie seit Menschengedenken nicht mehr zu verzeichnen ist, hat uns überrascht und dazu geführt, eine unvermeidliche Katastrophe zu entfesseln. Der über alle Maßen übersteuerte Grundbesitz seufzt unter den drückenden Lasten. Die ungerechte und unverantwortliche Bier- und Gemeindegetränkesteuer vertreibt den letzten Gast aus unseren Betrieben. Die Betriebsunkosten hingegen erhöhen sich täglich. Steuerrückstände jeglicher Art können selbstverständlich nicht mehr erfüllt werden. Wir müssen in der Stunde größter Not dringend bitten, Steuerstundungsgesuchen aller Art weitgehend stattzugeben, des ferneren Sorge zu tragen, daß alle Zwangsvollstreckungshandlungen eingestellt, bezw. auf unabsehbare Zeit hinaus nicht in die Wege geleitet werden. Der Weg der Selbsthilfe ist uns nun klar vorgezeichnet. Ob wir ihn begehen müssen, ist in die Hände der Behörden gelegt. Wir können daher eine Erfüllung unserer Wünsche nur erbitten."

Eine Eckert-Versammlung in Kehl polizeilich aufgelöst.

bld. **Kehl**, 24. Juli. Samstag abend sollte der ehemalige Pfarer Eckert in einer kommunistischen Versammlung sprechen, die besonders von Nationalsozialisten sehr stark besucht war. Als den Nationalsozialisten jede Diskussion verweigert wurde, verließen sie unter Absingen des Horst Wessel-Liedes den Saal, begleitet von den Schmäh- und Kampfrufen der Kommunisten. Die Unruhe wurde so stark und die Aufregung so groß, daß Tätlichkeiten befürchtet werden mußten. Deshalb griff die Polizei sofort ein und löste die Versammlung auf. Die Räumung vollzog sich widerstandslos und die Säuberung auf der Straße ohne jeden Zwischenfall.

Hirtenschreiben zur Unwetterkatastrophe am Kaiserstuhl

Freiburg, 25. Juli. Die schweren Unwetter, die die Gemeinden seiner Erzdiözese heimgesucht haben, sind der Gegenstand eines Hirtenschreibens des Erzbischofs Dr. Konrad Gröber, das am Sonntag von allen Kanzeln der Erzdiözese Freiburg verlesen worden ist. Der Erzbischof führt darin u. a. aus: Er bedauere die Heimgesuchten und empfinde das Unglück durch seine Trennung von der Heimat doppelt schmerzlich. Er wolle die Heimgesuchten durch sein Gebet und durch sein geschriebenes Wort nach Kräften aufrichten. Sie mögen sich in christlichem Geist daran erinnern, daß jeder menschliche Fleiß sich einmal lohne, wenn auch nicht immer in diesem irdischen Leben. Die Gottergebenheit im Leid im Sinne des „Dein Wille geschehe!" bringe reichen Segen. Wenn auch der allmächtige Gott in seinem unerforschlichen Ratschluß sie so heimgesucht habe, so sei er auch doch wieder der gütige Gott, der ihre Bitte um das tägliche Brot erhöre. Dazu bedürfe es gerade jetzt eines unerschütterlich festen Gottvertrauens. Für die Glaubensgenossen, die nicht von dem Unglück betroffen worden sind, gelte es nun den von der Not Betroffenen mit opferwilliger Liebe zu helfen, denn die durch bittere Heimsuchung und Not Betroffenen hätten auch ein christliches Anrecht auf die rasche Hilfe der anderen. Er richte daher an alle seine Bitte, für die Heimgesuchten zu beten und durch eine freiwillige Gabe die Not zu mildern. Er ordne zu diesem Zweck an, daß am Sonntag, den 31. Juli, in allen Pfarrkirchen seines Erzbistums öffentlich gebetet werde und von den Geistlichen freiwillige Gaben für die Geschädigten entgegen genommen würden. Nach der Ernte wolle er auch noch eine außerordentliche Kirchenkollekte anordnen.

Karlsruhe, 23. Juli. (Polizei im Dienste der Nothilfe.) An 21 Waldgemeinden des Schwarzwaldes, die nicht oder kaum in der Lage sind, Getreidebau zu betreiben oder die sich infolge der katastrophal niedrigen Holz- und Viehpreise in bedrängter Lage befinden, wurden vor kurzem 450 Zentner Roggenmehl verteilt. Das Mehl ist zu einem erheblich verbilligten Preis, der etwa die Hälfte des gewöhnlichen Preises beträgt, geliefert worden. Der Preisunterschied wird durch Notstandsmittel ausgeglichen. Auf Weisung des badischen Ministeriums wurde das Mehl den Bewohnern der entlegenen Gemeinden mit Kraftwagen der Freiburger Polizei unentgeltlich zugeführt.

Karlsruhe, 23. Juli. (80jähriger.) Im Goslar konnte der General der Kavallerie a. D. von Werder, der 1871 beim badischen Dragonerregiment Nr. 22 seine Offizierslaufbahn begann und im Kriege stellvertretender Kommandierender General des 4. Armeekorps war, den 80. Geburtstag feiern.

Karlsruhe, 24. Juli. (Schwarzbrennereiausgehoben.) Am Samstag mittag wurde in der Südweststadt eine Schwarzbrennerei ausgehoben. Die Karlsruher Zollfahndungsstelle war dahinter gekommen, daß in dem fraglichen Geschäft ziemlich beträchtliche Verstöße gegen das Branntweinmonopolgesetz vorgekommen waren.

Bretten, 24. Juli. (Das Großfeuer.) Durch das Brandunglück sind neun Familien obdachlos geworden. Die Brandgeschädigten sind Mühlenbesitzer Härdt, Privatlehrer Autenrieth, Friseurmeister Mast, Kaufmann Wilh. Wirth, Schuhmacher Wilhelm Hellmann, Korbmacher Peter Brioni, dessen Schwiegersohn Karl Stoll, die Landwirte Hermann und Theodor Zonsius, Arbeiter Georg Haas. Das Feuer kam im Lagerraum der Spitalmühle von Karl Härdt zum Ausbruch und verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Einzelne Bewohner der vom Feuer ergriffenen Häuser wurden sogar im Schlafzimmer von den Flammen überrascht und konnten nur mit knapper Not das nackte Leben retten. In einem Fall hatte das Feuer bereits das Bett eines jungen Mannes ergriffen. Der seit langem bettlägerige Privatlehrer Autenrieth wurde von Sanitätsmannschaften ins Freie gebracht. Die Stadt wird eine Hilfsaktion einleiten.

Flehingen (Amt Bretten), 24. Juli. (Einbruch.) In der Nacht wurde im hiesigen Rathaus ein Einbruch verübt. Die Beute betrug etwa 7 RM.

Tauberbischofsheim, 24. Juli. (Brand.) In der Scheune der Witwe Meßler brach nachts Feuer aus, das auch auf das Wohnhaus übergriff und das ganze Anwesen in Schutt und Asche legte. Ein angrenzendes Wohngebäude wurde schwer durch Wasser beschädigt. Es fielen ein Schwein und Geflügel dem Feuer zum Opfer.

Lahr, 24. Juli. (Den Verletzungen erlegen.) Sparkassenamtmann Reichardt, der sich eine schwere Schußverletzung beigebracht hat, ist im Krankenhaus gestorben. Reichardt ist 58 Jahre alt geworden. Als Ursache des Selbstmordes kommen keinerlei dienstliche Verfehlungen in Frage, vielmehr dürfte als ziemlich sicher gelten, daß Reichardt aus gekränktem Ehrgeiz in den Tod gegangen ist. Er hatte gehofft, Direktor der Lahrer Sparkasse zu werden.

Mannheim, 23. Juli. (Tot geborgen.) Die Bergungskolonne hat den Mannheimer Amtsgerichtsrat Wirthsweil, der am Jungfraujoch abstürzte, tot geborgen. Die Leiche wird zu Tal gebracht werden.

Gaggenau, 23. Juli. (Todesfall.) Eine um die deutsche Turnsache hochverdiente Persönlichkeit, Kaufmann August Barth, der lange Jahre an der Spitze des Sängerturnerbundes Gaggenau stand, ist einem Herzschlag erlegen.

Ludwigshafen, 23. Juli. (Tragischer Tod.) Am Donnerstag bekam ein 12 Jahre alter Schüler von hier am oberen Rheinufer in der Nähe der Walzmühle einen epileptischen Anfall. Er stürzte in den Rhein und ertrank.

Lahr, 23. Juli. (Selbstmordversuch.) Der hoch in den 50er Jahren stehende Sparkassenamtmann Hermann Reichardt hat sich im Büro der Sparkasse vor seinem Schreibtisch sitzend in die Schläfe geschossen. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus gebracht. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Schönau i. W., 23. Juli. (Wilderer.) Hier wurde ein junger arbeitsloser Mann festgenommen, der im Verdacht steht, auf der Heubronner Gemarkung gewildert zu haben. Es wurden dort mehrere verendete angeschossene Rehe gefunden.

Königsfeld (Amt Villingen), 23. Juli. (200 Jahre Heidenmission.) Die älteste deutsche evangelische Missionsgesellschaft, die Herrnhuter Brüdermission, kann am 21. August d. J. auf eine 200jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken. Sie wurde im Jahre 1732 von dem Gründer der Brüdergemeine, dem bekannten Grafen Nikolaus von Zinzendorf, ins Leben gerufen und hat im Laufe der Zeit immer mehr an Ausdehnung gewonnen. Der 200. Gedenktag der Herrnhuter Brüdermission wird vom 20. bis 22. August d. J. in Herrnhut feierlich begangen werden. Aber auch in der badischen Niederlassung der Brüdergemeine in Königsfeld ist für den 21. August eine größere Festversammlung in Aussicht genommen.

Waldshut, 23. Juli. (Unwetter an der Schweizer Grenze.) Am Mittwoch abend ging an der badisch-schweizerischen Grenze ein verheerendes Unwetter nieder. In Wohlen wurde die Feuerwehr durch die Sturmglocken zu Sicherungsarbeiten aufgeboten. Zahlreiche Gärten sind vernichtet und viele Kulturen zerstört. — In Sulz äscherte der Blitz den großen Bauernhof des Landwirts Keller-Vogel ein und in der Nachbargemeinde Hermetschwil brannte in der gleichen Zeit, ebenfalls durch Blitzschlag, die große Scheune des Gemeindeamtmanns Abt nieder. — Auch im Seetal, Bünztal und Surbachtal richteten die Unwetter großen Schaden an Kulturen und Straßen an.

Aus Stadt und Land

Durlach, 25. Juli. (N.S.D.A.P.) Auf die große Kundgebung der N.S.D.A.P. heute abend 8,30 Uhr in der Festhalle sei nochmals aufmerksam gemacht. Gauleiter Hüttmann aus Schlesien, als ausgezeichneter Redner bekannt, wird in packenden Ausführungen über das Thema „Gebt Adolf Hitler die Macht" sprechen.

Durlach, 25. Juli. Dienstag abend ½9 Uhr findet in der „Blume eine große Kundgebung vonseiten der Kommunistischen Partei statt. Der Referent, Franz Doll, ein geborener Durlacher und Bezirksleiter von Baden, Kandidat zum Reichstag, ist ein flotter Redner. Das Thema „Kämpfende rote Einheitsfront und Reichstagswahl" wird von einem Berufenen behandelt werden. (Siehe Anzeige.)

Durlach, 25. Juli. Die deutsche Zentrumspartei, Ortsgruppe Durlach, veranstaltet am kommenden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Kronensaale eine große Kundgebung unter gütiger Mitwirkung der Harmoniekapelle. Staatspräsident Dr. Schmitt spricht über wichtige politische Tagesfragen. Die Parteileitung lädt zu der Veranstaltung die Mitglieder, Freunde und Gönner der Zentrumspartei ein.

Durlach, 25. Juli. Nächsten Donnerstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zur Krone hier eine öffentliche Wählerversammlung der deutschnationalen Volkspartei statt, in der Herr Landtagsabgeordnter Dr. Schmitthenner aus Heidelberg über die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl sprechen wird.

Das deutsche Volk steht wirtschaftlich am Rand des Abgrundes. Es geht so nicht weiter, das ist die Erkenntnis, die auch dem einfachsten Bürger klar geworden ist. Neue Wege müssen gesucht und gefunden werden. Zum Ausprobieren ist keine Zeit mehr. Der Zeiger steht 1 Minute vor 12 Uhr. Mit fester Hand und klarem Auge muß das Steuer des Staatsschiffes erfaßt werden. Herr Dr. Schmitthenner, ein langjähriger und erprobter Politiker, wird über Mittel und Wege des notwendigen neuen Kurses sprechen. Versäume Niemand die Gelegenheit einer politischen Neuorientierung. Rechts heran! heißt die Losung des 31. Juli!

Naturtheater Durlach Lerchenberg

Wenn ein Stück wie das fünfaktige Schauspiel „Alt-Heidelberg" des nunmehr 70jährigen Wilhelm Meyer-Förster in schon märchenhaft lang verstrichenen Vorkriegsjahren, damals als es noch nicht Jazz und Radio, keine Revueoperetten und keine Tonfilme gab, einen Siegeszug über alle Bühnen des In- und Auslandes tun und überall auch noch so verhärtete Gemüter erweichen und zu Tränen rühren konnte, so muß doch was dran sein. Und dem ist wirklich so. Liebesfreud und Liebesleid, sorglose Jugend und erinnerungsseliges Alter, aufschäumender Studentenfrohsinn und die nie versiegende Romantik der so oft aus Dichtermund gepriesenen, an „Weisheit und Wein" schweren, fröhlichen Gesellen vollen Musenstadt am Neckar verbinden sich zu einem der Wirkung immer sicheren theatralischen Einklang. Sogar heute noch! Wenigstens stimmte die darauf gesetzte Hoffnung des Lerchenbergs. Denn Weißingers Freilicht- und Naturtheater war am verflossenen Sonntag gesteckt voll, fast kein Platz mehr zu haben. Man hatte für das große Ereignis die Spielfläche mit Lampions und Girlanden festlich ausgeziert und zum Behufe der Garten- und Kneipszenen leibhaftige Studiosi engagiert, die aufs kommentmäßigste sich aufführten. Alfred Land, der außerdem selber zwei gewichtige Rollen (Staatsminister und Saxoborussenchargierter) übernahm, nützte als geschickter Regisseur die reichen Raumanlagen zu munter belebtem Zusammenspiel aus und wußte den intimern szenischen Vorgängen und Aussprachen ebenfalls haftende Eindrücke abzugewinnen. In Ernst Kuhr fand er einen Prinzen Karl Heinrich von einer herzfrischen Natürlichkeit und Darstellungswärme, die keine geringe Befähigung ankünden. Die nicht ganz so befangenheitfreie Käthie von Eva Ries erfreute gleichwohl durch ungekünstelte Naivität und spürbar pulsierendes Theaterblut. Eine ausgezeichnete feinkomische Charakterisierungskunst, die zugleich den routinierten Schauspieler erwies, wandte Josef Dietzen an den etikettestrengen, eingebildeten Kammerdiener Lutz. Ebenso tüchtig in seinem Fache erschien Artur Grandeit, der den wackern, vom Zauber der alten Burschenherrlichkeit noch einmal verjüngten Prinzenerzieher Dr. phil. Jüttner in prächtiger Herzhaftigkeit verkörperte. Das übrige gutberühmte Lerchenberg-Ensemble (zumal Eva und Artur Schwall, Liesel Marlow und R. Lauer-Corsten) betätigte sich eifrig und gewandt und darf deshalb von dem lauten und anerkennenden Beifall ein beträchtlich Teil beanspruchen. Die wohlgelungene Vorstellung sollte einigemale wiederholt werden, sie ist eines starken Besuches nach diesem Erfolge gewiß. Dr. Raab.

*

Blitzschlag! Laßt eure Blitzableiter prüfen.

Daß nicht ein jeder Blitzableiter auf dem Hause tatsächlich das Haus schützt, lehrte ein Blitzschlag kürzlich in einem Dorf auf unseren Schwarzwaldhöhen. Das betreffende Haus steht dem Wetter ausgesetzt, doch ist bisher — seit 25 Jahren — nichts passiert, der Blitzableiter hat getreu mehrmals Blitzschläge abgefangen. Nun aber hat es doch eingeschlagen, glücklicherweise ohne zu zünden, d. h. nur einigen Materialschaden im Hause umher verursachend, vom Schrecken der gefährdeten Menschen natürlich abgesehen. Hernach wurde festgestellt, daß der Blitzableiter nicht ohne weiteres von unten sichtbar und erkennbar unterbrochen war. Eine Warnung und Mahnung manchem wohl, den Blitzableiter auf Leitfähigkeit vom Fachmann mit entsprechendem Apparat nachprüfen zu lassen, um abwendbares Unheil zu meiden.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 25. 7. 32.

Verkehrsunfälle: Ueber Samstag und Sonntag ereigneten sich in hiesiger Stadt nicht weniger als 15 Verkehrsunfälle. Glücklicherweise gab es nur Sachschaden und in 2 Fällen leichte Verletzungen von Beteiligten.

Festgenommener Einbrecher: Im Keller eines Hauses in der Adlerstraße wurde am Sonntag ein 21jähriger Koch festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Der Festgenommene, der verschied. Einbrecherwerkzeug bei sich führte, hatte in dem Haus verschiedene Zimmer von Hausangestellten durchwühlt und daraus Geld und sonstige Gegenstände entwendet.

Einbrüche: In der Weststadt wurden in der Nacht zum Sonntag ein Clubhaus und ein Verkaufshäuschen erbrochen und daraus verschiedene Gegenstände entwendet.

Tierquälerei: Ein 18jähriger Mechaniker und ein 18jähriger Maler aus der Herrenstraße in Durlach werden angezeigt, weil sie am Sonntag abend in einer Gartenwirtschaft in Durlach eine Katze durch Fußtritte solange mißhandelten, bis sie verendete.

Drei Personen gelangten zur Anzeige, weil sie verschiedene Straßen im Weiherfeld mit Wahlparolen beschmierten.

Am Samstag vormittag hob die Gewerbepolizei unter Mitwirkung eines Sachverständigen der Zollfahndungsstelle in der Viktoriastraße hier eine Schwarzbrennerei aus, die von ihr in den letzten Tagen ermittelt worden war. Die Täter, ein Metzger und ein Schlosser, wurden von der Polizei festgenommen und nach Einvernahme ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Im Laufe des Nachmittags wurde die beschlagnahmte Einrichtung von der Polizei abmontiert und samt dem beschlagnahmten Branntwein sichergestellt.

*

— **Jakobitag.** Der 25. Juli ist im Kalender der Tag des Apostels Jakobus des Aelteren. Die Reliquien des Jakobus sollen in Sant-Jago die Kompostella, einem berühmten Wallfahrtsort Spaniens, liegen. Als Ernteheiliger reihen sich um seinen Tag viele Bauernregeln: „Steht Jakobi im Kalender, sucht man die Sicheln her und die Bänder." — „Um Jakobi und Sankt Annatag (26. Juli) reifet das Korn Nacht und Tag." — „Jakobi nimmt hinweg alle Not, er bringt Kartoffeln und frisch Brot." — Jakobitag soll schön sein; Jakobiregen ist unerwünscht. „Ist's schön an Jakobitag, viel Frucht man sich versprechen mag." — „Jakobisonnenschein mehr Most und Wein." — „Ist's an Jakobi hell und warm, friert man im Winter, daß Gott erbarm."

— **Erste Schwalbenversammlungen.** Noch ist der Juli nicht zu Ende und schon sammelt sich in frischer Morgenfrühe das Schwalbenvolk auf seinem beliebten Hochsitz, den Leitungs-, Telephon- und Telegraphendrähten. Alte Schwalben und flügge Jungschwalben unternehmen erste Uebungsflüge für die kommende weite Südlandreise. Alte Ueberlieferung bezeichnet den ersten Tag der Schwalbenversammlung als „Vorherbst", ja „Ersten Herbsttag", ein Hinweis, daß das Jahr seinen Höhepunkt überschritten, der Tag wieder abnimmt und der Sommer dem Herbst zueilt.

— **Wenn das Korn reift...** Sonnenüberflutet sind diese Tage. Weit dehnt sich das stille Land, grüne Wiesen, braune Aecker und Kornfelder. Hellglänzend stehen die Wolken der Kornfelder. Die wiegenden, segenschweren Aehren raunen und flüstern; wenn der Wind darüber streicht, gleiten weit ausschwingende Wellen über das goldene Meer. Auf seinem Grunde träumen blaue Kornblumen und glühen roter Mohn von Kränzen und vom Erntetanz. Im hohen Grase wispert und flüstert es von tausend zarten Stimmen. Zwei junge Linden stehen am Rande des Feldes. Sie lehnen ihre blütebehangenen Kronen aneinander wie zwei Schwestern und schauen auf die goldenen Aehren nieder, in denen der Wind spielt. In dem dunklen Blattgewirr flirren grüne, goldene und blaue Lichter. Ein emsiges Bienenvolk summt und schwirrt um die Blüten, es hört sich an wie das Brausen eines fernen Wasserfalles. Wie lichte Strahlenbüschel hängen die hellen, duftumwölkten Blüten im dunklen Grün des Laubes. Die Erntezeit ist nicht mehr fern. Bald wird der klingende Ton der Sensen durch die Felder hallen und im Schatten der beiden Linden werden die Schnitter Rast halten von mühevoller Tagesarbeit. Aus der goldenen Fülle aber wird für Tausende Brot geschaffen werden. Demütig neigen sich die vollen Aehren. Es scheint, als ginge manchmal ein leises Zittern durch die Halme, und auch die leuchtenden Blumen erbeben. Ahnen die Träumenden, daß die Zeit der Ernte naht? Alles, was sich von der Blütezeit entfernt, was überfüllt und früchteschwer wird, das wird auch reif für Tod und Ernte. Und wenn der Mensch seinen Lebenskreis vollendet hat, wartet auch auf ihn die Ernte, die Erfüllung.

Tages-Anzeiger

Montag, den 25. Juli.

Städt. Konzerthaus: Sommeroperette. Geschlossene Vorstellung, **Volksbühne 3.** 20—23 Uhr.

Festhalle: Kundgebung der N.S.D.A.P., 8½ Uhr.

Skala-Tonfilm-Theater: „Wer nimmt die Liebe ernst", 7 und 9 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gerichtssaal

Sechs Jahre Zuchthaus für fünffachen schweren Raub

Mannheim, 24. Juli. Zum Schrecken der Landfrauen von Friedrichsfeld und den umliegenden Orten wurde ein Handtaschenräuber, der nicht davor zurückschreckte, Frauen unter Vorhalten des Messers mit dem Tode zu bedrohen. Der Verüber der Raubüberfälle wurde in der Person des 29 Jahre alten verheirateten Maurers Johann Franz aus Feudenheim festgestellt. Stets befand er sich auf dem Rade, um so rasch als möglich vom Tatort zu verschwinden. Im ganzen wurden fünf Fälle von Raub festgestellt. Ein besonders schwerer Fall ist der fünfte Auf dem Fußpfad zwischen Ladenburg und Schriesheim warf er eine Frau von 80 Jahren zu Boden, entriß ihr die Handtasche und fuhr davon. Trotz ihres Alters zeigte sich die Frau sehr tapfer. Sie schrie aus Leibeskräften. Leute wurden aufmerksam und suchten den Räuber aufzuhalten, der schließlich gezwungen war, über die Aecker zu fliehen. Auf der Flucht warf er die Tasche weg. In ihr befand sich ein Betrag von 1500 RM., die die Frau in Ladenburg auf der Sparkasse geholt hatte. Der Angeklagte ist erwerbslos, hat zwei Kinder und bezog eine Unterstützung von 68 RM. monatlich, seine Frau verdiente durch Putzen 14 RM. Er war erst seit September 1931 arbeitslos. Das Urteil lautete wegen Raubs in drei Fällen, eines Raubversuches und einer räuberischen Erpressung auf eine Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren. Zugleich wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgesprochen.

Generalprobe des Tillischen Raketenflugzeuges

T.U. **Osnabrück,** 23. Juli. Der in Osnabrück beheimatete Raketenforscher Ingenieur Tilli, dessen Versuche allgemeines Aufsehen erregten, hat in alle Stille an der Vervollkommnung des Raketenflugzeuges gearbeitet. Mit seiner neuesten Erfindung ist eine epochemachender Fortschritt erzielt worden. Kürzlich fand in Anwesenheit von Vertretern des Oberpräsidiums Hannover auf dem Dümmersee der erste Start des Raketenflugzeuges statt. Die Versuche wurden in der Nacht gemacht und brachten dem Forscher einen vollen Erfolg. Das Flugzeug, das äußerlich den Eindruck eines Riesengeschosses macht, hat das Ziel des Raketenforschers zu einem hohen Grade bereits verwirklicht, nämlich geringe Beschleunigungswerte beim Start mit hoher Reise- und Endgeschwindigkeit zu erzielen. Dieser Effekt ist von außerordentlicher Bedeutung. Er wurde durch die Versuche auf dem Dümmersee im vollen Maße bestätigt.

Der Flugkörper weist eine von allen bisherigen Flugzeugtypen abweichende Form auf, ist konzentrisch in Geschoßform aus Elektrometall konstruiert und hat bei einer Länge von 2,80 Meter eine Flügelspanne von 3,50 Meter, also die Größe eines kleinen Sportflugzeuges. Der Start des Raketenflugzeuges wurde auf elektromechanischem Wege bewirkt. Sobald die Reisegeschwindigkeit erreicht war, entfalteten sich in etwa 2000 Metern Höhe automatisch zwei dem Rumpf des Flugzeuges eng angeschmiegte Tragflächen, die nun die Tendenz des fliegenden Geschosses in einen Gleitflug umwandelten. Die Steuerung wird durch vier stromlinienförmig angeordnete Stabilisierungsflächen bewirkt, die ebenfalls automatisch in Tätigkeit treten. Sie brachten nach einiger Zeit die Rakete, die als Geschoß die Erde verlassen hatte, als Flugzeug zum Erdboden zurück. — Die Versuche sollen in der nächsten Zeit vor der Oeffentlichkeit wiederholt werden. Es ist zu erwarten, daß die behördliche Genehmigung erteilt wird.

Turnen, Spiel und Sport

Tennis

Im **Tennisspiel** gewann **Amerika** in Paris den Vorschlußkampf um den Davispokal gegen **Deutschland** mit 3:2 Punkten.

Deutschland gegen Amerika am ersten Tage 1:1

Paris, 23. Juli. Das Interzonen-Finale zwischen Amerika und Deutschland im Spiel um den Davispokal, das vor ausverkauften Tribünen im Pariser Roland Garros-Stadion stattfand, brachte jedem Lande einen Punkt. v. Cramm schlug im ersten Spiel den Amerikaner Frank Shields 7:5, 5:7, 6:4, 8:6, während Daniel Prenn trotz tapfersten Widerstandes den Wimbledon-Sieger Vincent Vines 3:6, 3:6, 6:0, 4:6 unterlag.

Die Deutschen in Los Angeles

Begeisterter Empfang in der Olympischen Stadt

Los Angeles, 23. Juli. Der Empfang am Bahnhof in Los Angeles stellte die zahlreichen Zwischenempfänge weit in den Schatten. Die olympische Kapelle intonierte deutsche Weisen, als der Zug in die Bahnhofhalle einlief und mit brausenden Hochrufen bewillkommnet wurde. Die Abordnung des amerikanischen Empfangskomitees hatte das deutsche Banner mitgeführt. Alle bereits in Los Angeles eingetroffenen Nationen hatten Abordnungen entsandt und bei jedem bekannten Gesicht in der Expedition der Deutschen gab es neue Hochrufe. Endlich formierte sich der Zug und unter dem Vorantritt der Musikkapelle wurde die deutsche Mannschaft, begleitet von Tausenden und Abertausenden, ins olympische Dorf geleitet, wo den Deutschen schon von weitem vom höchsten Mast das deutsche Banner entgegenflatterte. Kein Wunder, daß nicht nur den olympischen Neulingen, sondern auch den alten Olympiakämpfern Tränen der Rührung in die Augen kamen.

Nach dem großen Empfang auf dem Bahnhof in Los Angeles ging es in einer Autoparade durch die Hauptstraßen der Stadt, die von einer unübersehbaren Menschenmenge umsäumt war. Ueberall sah man an den Fenstern deutsche Fahnen hängen, ein neues Zeichen dafür, wie stark auch hier die Deutschen vertreten sind. Vor der City Hall im Rathaus von Los Angeles begrüßte der Bürgermeister die deutschen Gäste im Namen der Stadt und wenig später waren die Deutschen als Gäste bei einem Essen des Turnvereins Germania.

WAS!? Sie sind Rundfunkhörer und kennen den SÜDFUNK nicht?

Verlangen Sie sofort kostenl. Probenummer mit dem Programm für die nächste Woche.

Kostenlose und beitragfreie **UNFALL-VERSICHERUNG** für Abonnenten und deren Ehegatten zu je RM. 1000.–, also insgesamt **RM. 2000.–**

AUSSCHNEIDEN!

Als Drucksache an den Verlag SÜDFUNK, Stuttgart, Tagblatt-Turmhaus, 7. St., senden!

Ich verlange kostenlose Probenummer

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein Zwischenhoch hat uns gestern Aufheiterung gebracht, nachdem es gestern noch zu verschiedenen gewittrigen Regenschauern gekommen war. Durch die rasche Aufheiterung waren die Tiefsttemperaturen heute morgen infolge der ungehinderten nächtlichen Ausstrahlung sehr tief (Baar 3 Grad). — Dem Zwischenhoch folgt eine neue Zyklone, die heute morgen mit südöstlichem Kurs bis nach Schottland vorgedrungen ist. Ihre maritimen Luftmassen haben schon die französische Küste erreicht und werden heute abend auch bei uns eintreffen. Demnach wird morgen unsere Witterung von der maritimen Strömung bestimmt sein.

Wetteraussichten für Dienstag: Wolkig und zeitweise Regenfälle, z. T. gewittriger Art, kühl bei westlichen Winden.

Danksagung.

Für die überaus große Anteilnahme bei dem Verluste unserer teuren Mutter

Wilhelmine Schmitt

geb. Ruf

sagen wir allen Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Lehmann für seine innigen Worte und Gebete am Krankenlager und Grab unserer Lieben, ebenso ein herzliches Vergelts Gott all denen, die sie mit Besuchen und sonstigen Aufmerksamkeiten erfreuten und denen, die ihr Blumen als letzten Gruß sandten.

DURLACH, den 25. Juli 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Valentin Schmitt und Angehörige.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Samstag, den 30. Juli 1932, vormittags 9 Uhr** in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, 1. Stock, Zimmer Nr. 9, die Grundstücke des Landwirts Karl Jock, jung in Durlach-Aue und seiner Ehefrau Karoline geb. Huber auf Gemarkung Durlach.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Durlach Band 2 Heft 14 A

	Schätzung RM
1. Lgb. Nr. A 1 = 3 ar 16 qm Hofreite mit Gebäuden, Hauptstraße 28 im Stadtteil Aue. Auf der Hofreite steht ein zweistöckiges Wohnhaus mit Eisenbalkenkeller, Scheuer mit Stallung, ein Schopf m. Schweinestallung ohne Zubehör:	10000.—
mit Zubehör:	10040.—
2. Lgb. Nr. A 763 = 7 ar 41 qm Acker Oberkillisfeld	225.—
3. Lgb. Nr. A 764 = 7 ar 54 qm Acker Oberkillisfeld	230.—
4. Lgb. Nr. A 765 = 8 ar 68 qm Acker Oberkillisfeld	255.—
5. Lgb. Nr. A 762 = 6 ar 88 qm Acker Oberkillisfeld	200.—
6. Lgb. Nr. 4937 = 6 ar 51 qm Weinberg, Schollenacker	300.—
7. Lgb. Nr. A 765a = 3 ar 43 qm Acker Oberkillisfeld	120.—
Grundbuch Durlach Band 18 Heft 9 A	
8. Lgb. Nr. A 766a = 9 ar 16 qm Acker Oberkillisfeld	360.—
9. Lgb. Nr. A 766c = 2 ar 66 qm Acker Oberkillisfeld	100.—
Grundbuch Durlach Band 7 Heft 16 A	
10. Lgb. Nr. A 829 = 17 ar 86 qm Acker Unterkillisfeld	540.—

Durlach, den 18. Juli 1932.

Bad. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Durlacher Tageblatt".

Deutsche Zentrumspartei Durlach.

Am **Mittwoch, den 27. Juli 1932,** abends 8 Uhr im **„Kronensaale"**

Zentrumskundgebung

unter Mitwirkung der »Harmoniekapelle«

Redner:

Staatspräsident Dr. Schmitt

Wir laden hierzu unsere Parteimitglieder, sowie Freunde und Gönner unserer Partei herzlich ein.

Der geschäftsführende Vorstand.

Deutschnationale Volkspartei

Einladung.

Am **Donnerstag, den 28. Juli 1932, abends 8 Uhr** findet im Gasthof zur „Krone" in Durlach eine

öffentl. Wählerversammlung

statt.

Redner: Herr Dr. Schmitthenner, Mitglied des bad. Landtages, Privatdozent in Heidelberg.

Alle national denkenden Männer und Frauen werden hierzu herzlich eingeladen.

Eintritt frei! **Der Vorstand.**

Eintrittspreise für die städt. Badeanstalt.

Die im Jahre 1931 gelösten, jedoch nicht vollständig benützten 10-Bäderkarten können mit Rücksicht auf die schlechte Witterung im letzten Spätjahr ausnahmsweise noch in diesem Jahre verwendet werden.

Durlach, den 22. Juli 1932.

Der Bürgermeister.

Grabdenkmalversteigerung.

Auf dem neuen Friedhof kommen am **Dienstag, 26. Juli, vorm. 11 Uhr** mehrere Grabdenkmäler, sowie eine Anzahl Grabsteinplatten und Einfassungen zur Versteigerung, anschließend dasselbe auf dem alten Friedhof. Hierzu werden Kaufliebhaber eingeladen.

Durlach, den 22. Juli 1932.

Bestattungsamt.

Photo- Amateure bringen ihre Arbeiten ins **Sportgeschäft Meier** Hauptstraße. Beachten Sie die **billigen Preise.**

Heute **Schlachttag** **Untere Mühle.**

Junger Hund

(ig Deutsche Dogge) entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung.

Oeffentl. Versammlung

Dienstag abend ½9 Uhr findet im Gasthaus z. **„Blume"** eine **große Kundgebung** statt.

Referent: **Franz Doll, Mannheim**

Thema: *Kämpfende rote Einheitsfront und Reichstagswahl.*

Unkostendeckung 10 Pfg. Freie Aussprache.

Erscheint in Massen!

K. P. D. Ortsgruppe Durlach

Badisches Landestheater

Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus

Montag, 25. Juli 32

Geschlossene Vorstellung

Volksbühne 3

Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr.

Die. 26. 7. Die Geisha. Mi. 27. 7. Die Dollarprinzessin. Do. 28. 7. Die Geisha. Fr. 29. 7. Friederike. Sa. 30. 7. Zum ersten Mal: Das Weib im Purpur. So. 31. 7. Die Geisha

Zilly Sommerhüte

Suche für sofort **100 Mark** womöglich nur aus Privathand, doppelter Zins und schnellste monatliche Rückzahlung.

Angebote unt. Nr. 500 an den Verlag.

Morgen Dienstag wird **geschlachtet** **Kranz.**

Heute sowie jeden Montag **Schlachttag** **Lebensmittelgeschäft Schmidt** Adlerstraße 16.

Einfach möbl. Zimmer billig zu vermieten. Killisfeldstraße 9, III.

Auf 1. August zu vermieten:

3 Zimmer mit Küche u. Bad, D.-Aue Friedenstraße 8, II.

3 Zimmer mit Wohnküche und kleinem Hausgarten, Auerstraße 51, III.

3 Zimmer mit Wohnküche u. Bad, kleinem Hausgarten, Südendstraße 1, II.

Näheres **Städt. Bau- u. Vermessungsamt, Hauptstr. 1.**

Heidelbeeren (Schwarzwälder)

Stachelbeeren, Johannisbeeren, Pfirsiche, Aepfel (Jacobi), Tomaten, Himbeeren

Täglich frische Zufuhr.

Pfund- u. zentnerweise, zum billigsten Tagespreis

Festhalle.

Morgen Dienstag: **Schlachttag.** **Frau Kleuert z. Adler, D.-Aue.**

2 Zimmerwohnung Ettlingerstraße auf 1. 10. 32 an kl. ruh. Familie zu vermieten.

Offerten unt. Nr. 499 an den Verlag.

Ansetzbranntwein selbstgebrannter z. haben bei **Karl Wagner Weinhandlung** Kronenstraße 12.

Zu verkaufen **Dreschmaschine** Marke „Gerü" noch gut erhalten. Antrieb 2 PS Motor.

Stupferich Haus Nr. 49.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft guterhaltener **Kuhwagen** mit sämtlichem Zubehör preiswert zu verkaufen

Obermutschelbach Haus Nr. 39.

Flechten,

juck. Hautausschläge bringen die davon Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, ärztl. warm empfohl., ist **„Zucker's Pa ent-Medizinal-Seife"**, Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.35 (stärkste Form). Dazu die gute **Zucker-Creme** (30, 45, 65 u. 90 Pfg. Ueberall erhältlich.

In Durlach: in den Drogerien **H. Hinkelmann, J. Schaefer u. P. Vogel.**